

Run auf die Stena-Fähren

Kiel. Damit hatte selbst die Stena-Crew nicht gerechnet: 5000 Besucher stürmten am Wochenende die beiden neuen Fähren „Stena Scandinavica“ und „Stena Germanica“ zum Open Ship, darunter auch 40 Leser unserer Zeitung, denen Marketing-Manager Martin Wahl eine Sonderführung bot. Sogar der Extrawunsch eines kleinen Gastes wurden erfüllt: ein Autogramm vom Kapitän fürs Pixi-Buch. Für alle Besucher des Open Ship war im Eintrittspreis ein Kuchenbuffet mit schwedischer Mandel-, Daim- und Erdbeertorte samt Getränken inbegriffen – was bei manchem Genießer die weitere Entdeckerlust bremste.

Wer beide Superfähren besichtigt hat, kennt jetzt den kleinen Unterschied: Die öffentlichen Bereiche erstrecken sich auf der „Scandinavica“ über drei Decks im vorderen Teil, bei der „Germanica“ über ein Deck auf ganzer Länge. Beide Fähren verfügen über eine neue Vielfalt auch luxuriöser Kabinen. Das Buchungsaufkommen zeigte, dass viele Besucher Reiselust bekommen haben. 20 Prozent Ermäßigung erleichterten den spontanen Zugriff, das Zehn-Prozent-Angebot wirkt bis Jahresende nach. bkm

TIER SUCHT HEIM



„Schimanski“ sitzt im Mauseloch

„Schimanski“ ist sieben Jahre alt, kastriert und trotz ihres Namens ein Mädchen. Ihr Halter ist verstorben, und sie kommt mit dem Umzug in das Tierheim gar nicht zurecht. Dabei war sie in ihrem alten Zuhause verschmust und anhänglich. Für „Schimanski“ wird ein ruhiges Zuhause mit Auslauf gesucht, in dem sie aus ihrem „Mauseloch“ kommt. Sie könnte auch in einen Haushalt mit Hunden, da sie diese laut Familie der Vorbesitzer kennt. Kontakt: Tel. 0431/525464 oder info@tierheim-kiel.de

Simulierter Kampf gegen das Öl

Erfolgreiche Übung im Ostuferhafen mit über 100 Beteiligten – nur der Wind bereitete Probleme

Kiel. Ölpest im Kieler Ostuferhafen: Beim Betanken einer Fähre fließen durch einen technischen Defekt mehrere tausend Liter Schweröl ins Hafenbecken. Das könnte eine schlimme Umweltkatastrophe werden – ist jedoch nur eine Übung, bei der am Sonnabend über 100 Teilnehmer ihre Einsatzfähigkeit trainierten.

Von Karin Jordt

„Wir üben, um Schwachstellen zu finden und Fertigkeiten zu verbessern“, erläuterte Einsatzleiter Heinrich Kaule vom Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein. Denn im Ernstfall muss schnell gehandelt werden, damit ausgelaufenes Öl sofort durch Sperren eingegrenzt und dann aufgenommen werden kann, bevor es sich weiter ausbreitet, Seevögel und Meerestiere gefährdet, Strände verschmutzt und Biotope aus dem Takt bringt.

Ein großer Teil des Hafenbeckens, so das Szenario der Übung, ist bereits vom Ölteppich bedeckt, die klebrigen Schwaden treiben in nördliche Richtung und driften langsam in die Förde. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt, an dem sich die Berufsfeuerwehr Kiel, das Technische Hilfswerk Kiel und Flensburg, Sicherheitseinheiten des Gemeinschaftskraftwerkes Kiel (GKK) und der Seehafen Kiel GmbH, eine Kieler Fachfirma für Ölschadensbekämpfung und der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz beteiligen: Ölsperren werden ausgelegt, Wasserwerfer zur Eingrenzung des Ölteppichs angeworfen, das Ölbekämpfungsschiff „Kiel“ und das Ölaufnahmeschiff „Foline II“ eingesetzt sowie Böschungen, Spundwände und Uferbereiche gereinigt.

„Die Zusammenarbeit war Spitze“, zog der Einsatzleiter Bilanz, alle Beteiligten hätten ihre Aufgaben gut erledigt. Einziger Schwachpunkt war jedoch das Wetter, das sich nicht an Übungspläne hält. Heftige Böen und eine Windstärke von fünf bis sechs Beaufort machten das Ausbringen der Barrieren zu einem Abenteuer: Der Wind drückte heftig in die Sperren, so dass eine



Ein Ölteppich im Ostuferhafen bedroht die Umwelt – so das Szenario einer Übung. Um den angenommenen Ölteppich im Hafenbecken zu halten, wird auch ein Wasserwerfer eingesetzt.

Fotos Jordt



Im Wettlauf gegen die Zeit werden im Ostuferhafen Ölsperren ausgebracht. Der starke Wind drückt jedoch heftig dagegen.

Schutzlinie nicht optimal positioniert werden konnte. „Da stoßen wir an unsere Grenzen“, so der Diplom-Ingenieur. Auch beim Kühlwasserzulauf des Gemeinschaftskraftwerks und am Ufer von Hasselfelde wurden Barrieren verlegt, um zu verhindern, dass Öl in das Kühlsystem oder

in die Fischzuchtanlage schwappt. „Schweröl verdunstet nicht“, erklärte Kaule, sondern treibe zunächst auf der Wasseroberfläche. Im Ernstfall hätte das Hafenbecken eingegrenzt und ein Teil des Öls durch die Spezialschiffe aufgenommen werden kön-



Einsatzleiter Heinrich Kaule vom Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein zeigt den Plan.

nen. Die klebrigen Reste – und auch das war Teil der Übung – hätte man anschließend von Kaimauern, Uferböschungen und Stränden entfernen müssen. Um das Öl-Sandgemisch zu sammeln, gibt es große Säcke aus Kunststoffgewebe, so genannte „Big Bags“, die ebenfalls bereitgestellt wur-

den. Sollte tatsächlich an Nord- und Ostsee, auf Schiffsfahrtsstraßen oder in den Häfen des Landes ein Ölunfall passieren, sind die Einsatzkräfte durch regelmäßige Übungen zumindest gut vorbereitet, aufeinander eingespielt und mit den Geräten vertraut.

„Rudern gegen Krebs“: 290 Aktive legten sich mächtig ins Zeug

Benefizregatta brachte 15 000 Euro und vielfach neuen Lebensmut ein

Kiel. Bei der Regatta „Rudern gegen Krebs“ ging es am Sonnabend auf der Kieler Innenförde nicht um Prestige und Pokale. 58 Boote mit 290 Aktiven – darunter auch Krebspatienten – legten sich für den guten Zweck in die Riemen und erruderten rund 15 000 Euro.

„Schön locker bleiben, der Wellengang bringt uns nicht aus dem Rhythmus“, ermutigt Steuerfrau Maïke Köpfe ihren Vierer namens „Rückspiegel bitte“. Die Bedingungen auf dem Wasser sind nicht nur für Anfänger grenzwertig. „Sobald wir auf der Förde Schaumköpfe sehen, gehen wir eigentlich nicht raus“, sagt Bernd Klose, 1. Vorsitzender des Ersten Kieler Ruderclubs. Krankenschwester Antje Knabe (50), Arzt Steffen Truleweit (31), Dozentin Sabine Behlau (45) und Oberärztin

Michaela Abromeit (38) ist es egal. Sie wollen, wie auch allen anderen Teilnehmer, ihren Beitrag für die Aktion „Rudern gegen Krebs“ leisten – gemeinsam im Boot.

„Abstoßen“, ruft Köpfe ihrer Crew entgegen. „Auf geht's, in Richtung Start.“ Nur zwei bis vier Trainingseinheiten, organisiert von Experten der Kieler Rudervereine, absolvierten die Laien des Friedrich-Ebert-Krankenhauses Neumünster im Vorwege. „Ich hatte ganz schön Müffensausen, dass wir kattern“, gibt Antje Knabe später zu.

Doch der Startschuss fällt und „Rückspiegel bitte“ halten ihr Boot auf Kurs. Sie lassen die Skullblätter über die 300 Meter nahezu synchron eintauchen. Die Anspannung scheint verloren. Dennoch müssen sie die Vierer von

„Thales Deutschland“ und „KIELerLEBEN“ ziehen lassen, erreichen nach dem ersten Rennen den dritten Platz. „Wäre die Strecke 20 Meter länger gewesen, hätten wir das Boot vor uns noch eingeholt“, keucht Sabine Behlau am Bootsteg ankommend. Knabe meint: „Ich habe plötzlich alles um mich herum vergessen, mich nur auf den Ruderablauf konzentriert.“

Genau das ist es, was die Organisatoren, Stephanie Otto vom Krebszentrum Nord und Claus Feucht von der Stiftung Leben mit Krebs in Zusammenarbeit mit den Rudervereinen, erreichen wollen. Wissenschaftliche Studien belegen heute eindeutig, dass Bewegung eine unterstützende Wirkung auf die Krebstherapie ausübt. „Es erhöht sowohl die Lebensqualität als auch die Leistungsfähigkeit der Pa-



Beste Laune trotz schwieriger äußerer Bedingungen bei Antje Knabe, Michaela Abromeit und Sabine Behlau kurz vor dem Regattastart. Foto Hornung

tienten“, erklärt Feucht. Deshalb sollten Betroffene gleich nach der Diagnosestellung die kostenlose Sport- und Bewegungstherapie ergreifend wahrnehmen. „Das Ziel ist, dass wir jeden Betroffenen unabhängig von der finanziellen Situation helfen wollen, seine Therapie aktiv zu verbessern“, so Otto. „Dafür sind wir auf Spenden angewiesen.“

Die tapferen Ruderinnen und Ruderer von „Rückspiegel bitte“ verlassen das Boot.

Für Antje Knabe ist die Regatta etwas ganz Besonderes. „Ich bin selbst betroffen“, sagt sie, „habe aber mittlerweile alles gut überstanden und fühle mich nach zweieinhalb Jahren wie neu geboren.“ Gerade der Wassersport helfe während der Therapie, den Pulsschlag auf Touren zu bringen und den Kopf frei zu bekommen. Die 50-Jährige rät allen Betroffenen: „Das Leben ist nach der Diagnosestellung noch lange nicht vorbei.“

■ Kostenlose Sport- und Bewegungstherapie bei Stephanie Otto, Telefon 0431/5978082, stephanie.otto@krebzentrum-nord.de

Regattaergebnisse

Einsteiger: 1. Team Station M1; 2. RZLQ (Referenzzentrum Lebensqualität); 3. boober; 4. KTR; 5. Endoflitzer; 6. Die brutalen 60er

Experten: 1. MLP 3 Youngster; 2. Red Skull - verleiht Flügel; 3. Maxima; 4. Thales Deutschland; 5. Ruderklub Flensburg; 6. Gravita